

Limburger Anzeiger

Gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

Älteste Zeitung am Platz. Gegründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wachstumsplan von der Jahressumme.

Verantwortl. Redakt. J. Euhl. Druck und Verlag von Fritz Wagner,
Hs. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 10 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.
Einzelhefte 15 Pf.
Die Spalten der Anzeigen sind nach dem Raum.
Wachstumsplan bis 9 Uhr vormittags 15 Pf.
Wachstumsplan bis 9 Uhr vormittags 15 Pf.

17. Fernsprech-Anschluss Nr. 82. Samstag, den 20. Januar 1917. Fernsprech-Anschluss Nr. 82. 80. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Reichsbekleidungsstelle über Veräußerung eines ganzen Warenlagers und öffentliche Versteigerungen.

I.

Die Erklärung I. 7 der Reichsbekleidungsstelle vom 21. Juni 1916 (Reichsanzeiger Nr. 179), die die Veräußerung eines ganzen Warenlagers von Web-, Wirk- und Strickwaren sowie den aus ihnen gefertigten Erzeugnissen an einen Käufer zuließ, wird aufgehoben.

Die Veräußerung eines ganzen Warenlagers an einen Käufer durch Gewerbetreibende, die mit Web-, Wirk- und Strickwaren oder den aus ihnen gefertigten Erzeugnissen Handel treiben oder Versteigerungen im Großhandel betreiben, ist nur an solche Abnehmer zulässig, mit denen die Gewerbetreibenden bereits vor dem 1. Mai 1916 in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben.

Die Veräußerung eines ganzen Warenlagers an einen Käufer durch Kleinhandlär ist verboten.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 20 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren

für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 463) bestraft.

Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, auf Antrag Ausnahmen zuzulassen.

II.

Die Erklärungen II. 1. und IV. 1. der Reichsbekleidungsstelle vom 24. Juni und 21. August 1916 (Reichsanzeiger Nr. 179 und 200) betreffend öffentliche Versteigerungen werden aufgehoben.

Alle öffentlichen Versteigerungen von Web-, Wirk- und Strickwaren sowie die aus ihnen gefertigten Erzeugnissen durch Gerichtsvollzieher oder zur Versteigerung befugte andere Beamte oder öffentlich angestellte Versteigerer, insbesondere auch die Versteigerung der Pfänder der Verhantalteten und der Versteigerung von Forderungen, sind als Verkauf im Sinne von § 9 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 463) anzusehen und verboten. Ausgenommen hiervon sind die in dem Verzeichnis A (Freiliste) in § 2 der Bekanntmachung über Bezugsscheine vom 31. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1218) aufgeführten Gegenstände.

Berlin, den 6. Dezember 1916.
Reichsbekleidungsstelle.
Geheimer Rat Dr. Beutler.
Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Deutscher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die in den letzten Tagen regere Gesichtstätigkeit flaute wieder ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Nördlich des Sufita-Tales in der Gegend von Marasti scheiterten gegen unsere Höhenstellungen unternommene Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Der Vorstoß einer englischen Kompanie gegen Seres wurde leicht abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die russische Offensive gegen die Serethmündung.

Berlin, 19. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Nach dem amtlichen „Ruhli Invalid“ hat die mit allen Mitteln vorbereitete Offensive gegen die Serethmündung, die als Entlastung für Galah gedacht ist, begonnen. Das russische Heer ist, nachdem es endgültig die rumänischen Truppen hinter seinen Rücken genommen hat, jetzt entschlossen, zu siegen oder sich vernichten zu lassen. Die russische Heeresleitung glaubte für diese lang vorbereitete Offensive keine Opfer scheuen zu sollen, da der Verlust von Galah die ersten strategischen Folgen hätte.

Von der Karstfront.

Wien, 19. Jan. (TU.) Die „Grazener Tagespost“ läßt sich von ihrem militärischen Berichterstatter von der Front der Karsthöheflächen melden, daß daselbst seitens der Italiener eine ganz besondere Artillerietätigkeit im Gange ist. Ob Cadorna beabsichtigt, hier eine neue Schlacht zu eröffnen, oder ob er durch diese Operationen nur demonstrativ seine Absichten zum Ausdruck bringen will, unter keinen Umständen Truppen aus ihren jetzigen Stellungen abzugeben und nach Mazedonien zu senden, bleibt noch abzuwarten. Jedenfalls ist man österreichisch-ungarischerseits auf jeden Angriffsvorstoß vorbereitet.

Der Krieg zur See.

Die erfolgreiche Kreuzfahrt im Atlantik.

Berlin, 19. Jan. (W. I. B.) Am 31. Dezember 1916 ist der englische Dampfer „Yarrowdale“ (4600 Bruttoregistertonnen) als Prise in den Hafen von Swinemünde eingebracht worden. Der Dampfer hatte ein deutsches Prisenkommando in Stärke von 18 Mann und 469 Gefangene, nämlich die Besatzungen von einem norwegischen und sieben englischen Schiffen an Bord, die von einem unserer Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean aufgebracht worden waren. Die Ladung der aufgetragenen Schiffe bestand vorwiegend in Kriegsmaterial, das von Amerika kam und für unsere Feinde bestimmt war, und aus Lebensmitteln, darunter 6000 Tonnen Weizen und 2000 Tonnen Mehl, ferner 1900 Pferden.

Der eingebrachte Dampfer „Yarrowdale“ hatte 117 Kraftautomobile und ein Personautomobil, 6300 Rifen Gewehrpatronen, 30000 Rollen Stacheldraht und 3000 Tonnen Stahl in Knäppeln, außerdem viel Fleisch, Speck und Wurst an Bord. Von den versenkten Dampfern waren drei englische und bewaffnet. Unter den Besatzungen der aufgetragenen Schiffe befanden sich insgesamt 103 Angehörige neutraler Staaten, die ebenso wie die feindlichen Staatsangehörigen in Kriegsgefangenschaft abgeführt worden sind, soweit sie auf den bewaffneten feindlichen Dampfern Feuer genommen hatten. Der Führer des Prisenkommandos war Offizierstellvertreter Badewitz.

Die Einbringung der Prise „Yarrowdale“ wurde bisher aus militärischen Gründen geheim gehalten. Diese sind, nachdem die Erklärung der britischen Admiralität vom 17. Januar 1917 erschienen ist, fortgefallen. Bemerkenswert ist, daß die englische Admiralität sich erst entschloß, die bereits längere Zeit zurückliegenden Verluste dem englischen Publikum bekannt zu geben, als diese durch das Einlaufen der japanischen Prize „Hudson Maru“ in einem brasilianischen Hafen auch dem neutralen Ausland bekannt geworden waren.

Leutnant Badewitz.

Berlin, 19. Jan. Offizierstellvertreter Badewitz, der den Dampfer „Yarrowdale“ nach Swinemünde einbrachte,

Der Siegeswille der deutschen Arbeitererschaft.

Eine Kundgebung der Gewerkschaften.

Durchhalten ist heiligste Pflicht!

Berlin, 19. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg ist das folgende Schreiben zugegangen:

Berlin, den 16. Januar 1917. Euer Erzeßung haben am 12. Dezember 1916 im Deutschen Reichstag das Friedensangebot Deutschlands und seiner Verbündeten verurteilt, das volle Zustimmung in den Kreisen der Arbeiter und Angehörigen Deutschlands gefunden hat. Das bewies die freudige Annahme der Bekanntgabe des Friedensangebots in einer von 800 Vertretern der Gewerkschaften und Angestelltenorganisationen besuchten Konferenz, die am gleichen Tage in Berlin stattfand. Die Gegner Deutschlands haben die darbotene Friedenshand zurückgewiesen. Auch die Friedensregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika wurde von ihnen abgewiesen.

In der Antwort der Entente auf die Friedensnote werden Kriegsziele aufgestellt, die nur nach einer völligen Niederwerfung Deutschlands und seiner Verbündeten zu erreichen sind. Ihre Erfüllung müßte den wirtschaftlichen Ruin Deutschlands und die Vernichtung der Existenz vieler Hunderttausend Arbeiter und ihrer Familien herbeiführen. Die unsinnigen Forderungen der Entente können nur unter der Annahme aufgestellt sein, daß die militärische und wirtschaftliche Kraft Deutschlands bereits gebrochen sei.

Daß die militärische Kraft des deutschen Volkes nicht gebrochen ist, bedarf angesichts der Kampfesfronten keiner Unterstützung. Auch seine wirtschaftliche Kraft ist keinesfalls erschöpft. Wir verkennen nicht, daß die Abschließung Deutschlands vom Weltmarkt und die unzureichende Regelung der Verteilung der in Deutschland vorhandenen Nahrungsmittel schwere Schichten der arbeitenden Bevölkerung in eine Notlage gebracht hat. Angesichts der Zukunft, die dem deutschen Volke nach den Kriegsziele der Entente droht, ist es dringend geboten, eine gerechte Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel zu sichern. Dann wird die Not getragen werden, um so leichter, wenn das Bewußtsein vorhanden ist, daß sie alle Schichten des deutschen Volkes in gleicher Weise trifft.

Die Antwort der Entente behält jeden Zweifel darüber, daß sich Deutschland in einem Verteidigungskrieg befindet. In der vollen Erkenntnis, daß es sich um die Existenz unseres Landes und seiner Bevölkerung handelt, werden wir alle Kräfte des arbeitenden Volkes zur äußersten Anstrengung anregen.

Am 12. Dezember 1916 ist von den Regierungen Deutschlands und seiner Verbündeten der Vorschlag gemacht worden, dem ungeheuren Blutvergießen durch Friedensverhandlungen ein Ende zu bereiten. Sie haben erklärt, daß

ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen. Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit der Völker sollen gesichert und dadurch die Grundlage für einen dauernden Frieden geschaffen werden. Die Gegner Deutschlands lehnen Friedensverhandlungen auf dieser Grundlage ab. Sie zwingen die den Frieden herbeiführenden Völker, die Verwüstung von Menschenleben und Kulturgütern fortzusetzen.

In dieser Lage erklären wir, daß es die heiligste Verpflichtung für uns ist, in verstärktem Maße unsere Kräfte in dem Kampfe um die Existenz unseres Landes einzusetzen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften.

Der Verband der deutschen Gewerksvereine (S.-D.)

Die Arbeitsgemeinschaft für einheitliches Angestelltenrecht.

Die Arbeitsgemeinschaft für die technischen Verbände.

Die Antwort des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler hat hierauf geantwortet:

Berlin, den 18. Januar 1917. Den Verbänden, die sich zu dem Schreiben vom 16. d. Mts. vereinigt haben, danke ich von Herzen für die kraftvolle Kundgebung ihres entschlossenen vaterländischen Willens. Ich weiß, daß in Ihrem Schreiben die Gedanken von Millionen unserer Volksgenossen Worte gefunden haben. Die Heimat, an der wir hängen, die Zukunft, an der wir bauen, sie wären in Trümmer geschlagen, wenn der Feind sein Ziel erreichte. Mit jedem Tag entfällt er schamloser die Absichten, die auf die Vernichtung Deutschlands und seiner Bundesgenossen gehen. Keinem Eroberer aber, und mag er über alle Macht der Welt gebieten, ist es bestimmt, das deutsche Volk in ein Sklavenjoch zu beugen. Einig im Kampf für unsere Freiheit, die niemals fremdes Recht mißachtet hat, haben wir die neue Herausforderung angenommen. Daß in diesem schweren Kampf die deutsche Arbeiterkraft treu und fest zum Vaterlande steht, haben Sie in Ihrem Schreiben in erhebenden Worten ausgesprochen. Das ist mir eine feste Bürgschaft für unseren endlichen Sieg, für eine Zukunft Deutschlands, in der alle seine Söhne ihr Glück finden sollen.

gez.: von Bethmann Hollweg.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

Deutscher Kriegsschauplatz.

Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen durch.

war zu dieser Zeit noch Obermatrose und ist in dieser Stellung zum Offiziersstellvertreter ernannt worden. Bereits am 6. Januar wurde er zum Bootsmannsmatrat befördert, am nächsten Tage zum Oberbootsmannsmatrat und am 8. Januar zum Steuermann der Kaiserin. Nunmehr wurde Badewitz zum Reserveleutnant ernannt. Badewitz hat übrigens auch an der bekannten Fahrt der „Röbe“ teilgenommen. Er wurde dann in Spanien interniert; es gelang ihm aber seinerzeit zu entkommen und die Heimat zu erreichen.

Berlin, 19. Jan. Der Offiziersstellvertreter und jetzige Leutnant Badewitz, der als Besienkommandant den englischen Dampfer „Harrowdale“ nach Zwinemünde eingebracht hat, war, wie der „Volksanzeiger“ berichtet, in diesen Tagen in Berlin. Auf die Frage, ob die Fahrt mit 16 Mann Besienbesatzung und über 400 Gefangenen nicht etwas riskant gewesen sei, hatte er nur die Antwort, daß er mit seinen Schützlingen sehr schon aus gekommen sei. Er hätte nicht daran gedacht, sie einzusperren, sie hätten vielmehr frei herumlaufen dürfen, denn wenn man eine Pistole habe, könne man alles machen.

Bewunderung in Amerika.

Haag, 19. Jan. (Hf.) Die „Times“ meldet aus Washington: Die Taten des neuen deutschen Kapitäns werden überall bewundert. Allgemein entsteht die Frage, ob nicht noch mehr derartige Schiffe der Wachsamkeit der britischen Flotte entgangen sind, und man sieht ein, daß es recht schwer ist, ein Schiff, das einmal den englischen Schiffsgeleiten durchbrochen hat, auf den weiten Flächen des Meeres aufzufinden und zu verfolgen.

Die Torpedierung der „Cornwallis“.

Berlin, 19. Jan. (W. T. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Hartwig, versenkte am 9. Januar 60 Seemeilen südöstlich Malta das durch leichte Streikräfte gesicherte englische Linienerschiff „Cornwallis“ (14 200 Tonnen) durch Torpedoschuß.

Verstaatlichung der Handelsflotte in England?

Amsterdam, 19. Jan. Dem „Handelsblad“ zufolge nimmt die „Morning Post“ an, daß wegen der zunehmenden Bedeutung der Handelsflotte der Staat den Betrieb der Handelsflotte auf eigene Rechnung übernehmen wird; ausgebildete Mannschaften müssen für die Handelsflotte verfügbar gehalten und Offiziere und Rekruten durch die Royal-Naval Reserve ausgebildet und von der Regierung bezahlt werden.

Ungeheure Rückgänge im englischen Hafenverkehr.

Im Dezember 1916 betrug die Tonnage der aus den britischen Besitzungen und dem Auslande in englischen Häfen eingelaufenen Schiffe 2 215 220, d. h. 410 356 weniger als im Dezember 1915 und um 773 417 weniger als im Dezember 1914. Im ganzen Jahre 1916 betrug die Gesamttonnage aller eingelaufenen Schiffe 30 059 428, was einer Abnahme um 3 684 476 Tonnen gegen 1915 und um 13 001 355 Tonnen gegen 1914 entspricht.

Verseht.

London, 19. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die britischen Dampfer „Manchester“ und „Inventor“ (7679 Bruttoregistertonnen) und „Dragby“ (3641 Bruttoregistertonnen) sind versenkt worden.

London, 18. Jan. (W. T. B.) Lloyd's meldet: Der norwegische Dampfer „City of Tampere“ versenkt. Es heißt, daß der Dampfer „Danst“ aus Bergen am 7. Januar versenkt wurde. Die Besatzung ist gerettet.

London, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Lloyd's meldet: Der englische Dampfer „Garfield“ (3838 Tonnen) ist versenkt worden.

London, 19. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Lloyd's meldet, daß der britische Dampfer „Kuchenrog“ (3916 Br. R. T.), der dänische Dampfer „Omst“ (1574 Br. R. T.) und der britische Segler „Kimpurne“ (1944 Br. R. T.) versenkt wurden.

Die Herrin von Reitzbach.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Es war an einem sonnigen Maientag, fast von Billa hatte sich, wie immer, bald nach dem Frühstück von seinen Damen verabschiedet, um erst noch einen kurzen Spaziergang zu machen, ehe er ins Amt ging.

Tante Jettchen saß im Wohnzimmer auf ihrem Fensterplatz und sah die eingelaufenen Postkisten durch, während Anne-Rose selbst den Frühstückstisch abräumte, um dem Mädchen eine Arbeit zu sparen. Dann ging die junge Dame in ihr Zimmer, um dort, wie sie gewohnt war, selbst Ordnung zu schaffen, damit die vielbeschäftigte Sophie nur die grobe Arbeit zu verrichten brauchte. Tante Jettchen öffnete die Briefe, die fast nur geschäftlicher Art waren, Offerten, Kataloge und dergleichen. Dann fiel ihr auch eine große, elegante Doppelparte in die Hand. „Natürlich eine Verlobungsanzeige, es ist ersichtlich, wie viele Menschen sich verloben“, dachte sie ein wenig ärgerlich. Neugierig schlug sie die Karte auf. Und da ging es wie ein Ruck durch ihre Gestalt, so daß ihr die Brille die Nase hinabrutschte. Rerods baute sie dieselbe fest und las noch einmal die beiden Namen:

„Hans von Rathenow, Christa von Langendorf.“

Tante Jettchen machte ein bitterböses und zugleich erschrockenes Gesicht. Zornig mühte sie das Kuvert zusammen und drohte mit der Faust in die leere Luft.

„Der Schurke!“ rief sie empört zwischen den Zähnen hervor.

Und dann sah sie der Jammer um Anne-Rose. Sie geriet sich den Kopf, wie man ihr diese Verlobungsnachricht schonend beibringen konnte, kam aber zu keinem Resultat.

So sah sie und starrte auf die elegante Doppelparte herab. Wieder und wieder las sie die ablichen Worte der Verlobungsanzeige. Und ehe sie einen Entschluß gefaßt

Französische Trüffungen.

Haag, 19. Jan. (Hf.) Aus Paris wird gemeldet: Oberst Ruff, der Militärkritiker des „Echo de Paris“, benutzt die gegenwärtige Pause in den Operationen, um das französische Volk, welches durch die schlechten Nachrichten aus Rumänien etwas verstimmt war, so schnell es geht, zu entschärfen, indem er ihm allerhand Möglichkeiten vorpiegelt. Die Deutschen und Österreicher, sagt er, haben sich zweifellos am Sereth vor den Kopf gestoßen, da der Fluß, wie es scheint, nicht zu überschreiten ist. Sie hätten die feindliche Front im Nordwesten umgehen wollen, doch die Armee des Erzherzogs Joseph entwickelte sich in den Bergen über eine Front von 60 Kilometer Länge und schloß nicht stark genug zu sein, um diese Aufgabe gründlich zu erfüllen und zu vollenden. Wir werden, so schreibt der Militärkritiker, bald wissen, ob Hindenburg im Stande sein wird, die Verstärkungen zu seiner Verfügung zu stellen, die er notwendig hat. Der Oberst begreift also nicht, daß die Sereth-Linie durch die Uebergangsvorläufe des Erzherzogs Joseph zu forcieren ist; das Wie und Woher der Reserven mag er nur ruhig der deutschen Obersten Herleitung überlassen!

Französisch-englische Mannschaftsfragen.

Haag, 19. Jan. (Hf.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt hinsichtlich der dauernden Anstrengungen Englands in der Mannschaftsfrage: Wiederholt haben wir im Kriege die Erfahrung gemacht, daß unsere Kräfte im Landkriege nicht ausreichen, eine Entscheidung herbeizuführen. Man sagt, daß England 2 Millionen Mann und Frankreich 3 Millionen Mann an der Westfront haben und man dabei den Krieg gewinnen könne. Sowohl das Kabinett wie die Presse müssen aber zugeben, daß die jetzt im Felde stehenden Streitkräfte, welche alle Reserven, Arbeiterbataillone usw. umfassen, keineswegs den tatsächlichen Kampfwert unserer Armee zum Ausdruck bringen. Die aktiven Streitkräfte an der Front müssen ganz erheblich verstärkt werden, damit die Streitkräfte der Verbündeten ein entscheidendes numerisches Übergewicht über die deutschen Truppen erlangen.

Chinesen in französischen Fabriken.

Rotterdam, 19. Jan. (Hf.) Ein chinesischer Mitarbeiter der „New Statesman“ schreibt: In französischen Fabriken wären jetzt 5000 chinesische Arbeiter tätig; die Arbeitsverträge, die auf Jahre lauten, können jedoch französischerseits nach 3 Jahren für ungültig erklärt werden. Die Chinesen haben das Recht erhalten, nach Ablauf des Vertrags in Frankreich oder den französischen Kolonien zu bleiben. Weitere 20 000 Chinesen werden folgen.

Zwang bei der englischen Kriegauleihe.

Haag, 19. Jan. (Hf.) Die englische Regierung wird, wie eine amtliche Mitteilung bezeugt, zur Enteignung eines Teils der verfügbaren Geldvorräte schreiten. Ein jeder Besitzer von Geldvorräten, einerlei welcher Art und wie groß der Vorrat ist, muß sofort der Regierung darüber Angaben machen.

Ein lehrreicher Fall zum Kapitel

„Englische Blockade“!

Ein interessanter Brief ist in unsere Hände geraten. Darin schreibt eine englische Firma an eine Reederei in Göteborg das Folgende: „Mit lebhaftem Bedauern stellen wir fest, daß Sie Ihrer Entschädigung darüber Ausdruck geben, die Waren nicht erhalten zu haben, nachdem Sie sich zuvor um Kunden bemüht haben. Auch wir sind hierüber entsetzt, aber im Hinblick auf ihre Bemerkungen ist der Schreiber dieses, der gestern in London war, selbst zu den Behörden gegangen und hat, nachdem er einen Tag lang sich mit der Sache beschäftigt hatte, schließlich die Ursache der ganzen Geschichte ermittelt. Die Behörden haben ihm nämlich mitgeteilt, daß Ihre Dampfer „I.“ und „J.“ beide nach Deutschland Handel treiben, und die Behörden wollen die Zurückhaltung Ihrer Waren als eine Art von Hebel benutzen, um Sie zu veranlassen, Ihre Dampfer aus der deutschen Fahrt zu nehmen und sie für die Alliierten zu verwenden. Sollten Sie einen laufenden Kontrakt mit den Deutschen haben, so wäre dies eine andere Sache, und wir möchten annehmen, daß man Ihnen erlauben wird, jede derartige Vereinbarung einzuhalten; aber was gewünscht wird, ist eine Möglichkeit von Ihnen selbst zu gebende Versicherung, daß Sie in Zukunft Ihren Schiffen die Fahrt nach deutschen Häfen nicht ge-

hatten werden.“ So sieht also die Blockade aus, wenn England angeblich mit Hilfe seiner Seestreitkräfte die Fern davon, diese Blockade wirksam mit militärischen Mitteln durchzuführen zu können — wie ja gerade die über die schwedischen Dampfer, die nach Deutschland zeigen — muß England versuchen, durch wirtschaftliche Zwänge in die Lädenhafte Blockade zu zwingen, um sie vollständiger zu machen. Wie die gerichteten Maßnahmen die wirtschaftliche Betätigung der Neutralen treffen, ist England sehr gleichgültig. Denn England ereifert sich für die Rechte der Neutralen, kann sich immer nur dann, wenn ihm aus diesen nicht selbst ein Nachteil erwachsen könnte.

Die Lebensmittellieferung in England.

In der vom englischen Handelsamt herausgegebenen Zeitschrift „Labour Gazette“ wird im Dezemberheft 1916 die Steigerung der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel am 1. Dezember 1916 gegenüber der Zeit unmittelbar vor Kriegsausbruch berichtet, und es zeigt dabei, daß in der Zeit gerade die Lebensmittel, welche für die Arbeiter hauptsächlich in Betracht kommen, wie Kartoffeln, Brot, Butter, Röhre und Eier, besonders stark gestiegen sind. Im Dezember 1916 waren in den größeren Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern die Eier um 179 p. H., der Zucker um 173, Fische um 147, Kartoffeln um 130, Fleisch um 121, Mehl um 81, Brot um 76, Butter und Käse um 55 und Milch um 55 p. H. teurer als am 1. Juli 1914, kurz vor dem Kriege. Gegenüber dem 1. November wuchs die Verteuerung bei den Eiern von 139 auf 179 p. H., beim Käse von 56 auf 81, beim Mehl von 72 auf 81 und bei der Butter von 60 auf 68, bei den Kartoffeln 123 auf 130 und beim Brot von 69 auf 76 p. H. Da die Verteuerungen in den kleineren Städten und auf dem Lande der Regel nach ganz so hoch sind wie in den größeren, ist für Mehl die Verteuerung auf dem Lande etwas höher als in den Städten, so sind die Durchschnittspreise für Mehl in England insgesamt etwas niedriger als die für die mit über 50 000 Einwohnern angegebenen Preisübersichten. Doch stellt sich die Verteuerung der Lebensmittel im Vergleich nach den Berechnungen für Großbritannien insgesamt ebenfalls hoch wie für die großen Städte. Sie stieg z. B. 1. November zum 1. Dezember für Eier von 138 p. H. auf 178, für Käse von 57 auf 81, für Mehl von 76 auf 81, für Kartoffeln von 104 auf 112, für Butter von 61 auf 68 und für Brot von 65 auf 71 p. H. Nur beim Preis der Fische, der am 1. November im Landesdurchschnitt um 147 p. H. höher als vor Kriegsausbruch, macht sich ein Rückgang auf 126 p. H. geltend. Im ganzen ergibt sich, daß die Preissteigerungen in England, was Brot, Mehl, Kartoffeln, Milch und Zucker anbelangt, zum Teil wesentlich höher sind als bei uns. Gerade also für die Nahrungsmittel, die für die Hauptmasse der Bevölkerung als die unerlässlichsten Frage kommen, sind in England größere Ausgaben als in unserem „ausgehungerten“ Land erforderlich.

Jaworski über das polnische Heer.

In der „Gazeta Polska“ (Dziennik Gorniczy) äußert der bekannte galizische Politiker und Vizepräsident des Klubs des österreichischen Abgeordnetenhauses, Jaworski, die nächsten Aufgaben des polnischen Staatsrats: beste polnische Patriot könnte seinem Volke keinen besseren Rat geben, als dies der deutsche Generalgouverneur jüngst in Rede tat. Dieser Rat läßt sich in einem Satz zusammenfassen: Ihr könnt allmählich, durch systematische Arbeit, zum eigentlichen Staatswesen gelangen, und Ihr müßt es beginnen mit Bildung einer eigenen Armee. Was kann diesem Prognostik entgegenstehen? Etwas die Furcht vor der Rückkehr Russen. Nein, Russland wird nicht mehr zurückkehren. Soll polnische Armee im deutschen Interesse entstehen? Nein. Deutschen sind so stark, daß sie ohne diese Hilfe auskommen können, wenigstens sie sie zu schätzen wissen werden. Deutschen haben sicherlich ein Interesse daran, daß an der Grenze ein polnischer Staat mit einer starken Armee entsteht, aber die Entstehung einer solchen Armee liegt doch vor allem im Interesse des polnischen Staates. Dieses Interesse ist klar und deutlich, daß man gar nicht annehmen kann, ein „die Freiheit erstrebender“ Staat könne sich dieser Einsicht verschließen. Sichtlich liegt es im Interesse Deutschlands, daß ein Bündnis Deutschlands mit

seligen Karte, und diese fiel so recht breit und ausdruckslos vor Anne-Roses Füße nieder.

Anne-Rose hatte sehr wohl gemerkt, daß Tante Jettchen irgend etwas aus dem Gleichgewicht gebracht hatte. Sie hatte sich nun, die Briefe aufzuheben, während Tante Jettchen wie geköhmt da stand und sich nicht zu helfen wagte. Langsam nahm Anne-Rose die Karte auf und sah das Bild nieder. Einen Augenblick blieb sie so in gebogener Haltung und starrte sie nicht.

Tante Jettchen lehnte ihr gegenüber und streckte die Hände erschrocken ans Herz. „Nun wachte es Anne-Rose und sie hatte sie gar nicht vorbereiten können. Das war ein Kind! Und wieder flog ein wilder Zorn in ihr auf Hans von Rathenow.“

„Schlecht muß es ihm gehen im Leben, das Unglück, das ihn verfolgt“, dachte sie, die sonst keinem Menschen etwas Böses wünschte.

Anne-Rose war einen Schein blasser, als sie sich erhob. Mit einem tiefen Atemzug strich sie sich über die Stirn und legte die Karte still wieder hin.

Da lag es heiß in Tante Jettchens Augen auf. „Anne-Rose, meine liebe Anne-Rose!“ rief sie mit einem Schlagen hervor, unbehaglich, sich noch weiter zu beugen. Anne-Rose rief sie stolz und gerade empor und die alte Dame an.

„Nicht bemitleiden, Tante Jettchen, nur nicht bemitleiden! Ich schäme mich so, vor dir, vor mir selbst, daß ich so leichtgläubig war, daß ich mein Herz weggegeben habe an solch einen Mann.“

Tante Jettchen sah sie an. „Du hast dich nicht zu schämen, mein Herzenskind, nicht! Tu's sehr wohl, meine Anne-Rose! Ich muß einmal danach fragen, denn will ich nie mehr davon sprechen, daß du jede Verdringung weh.“

Das junge Mädchen drückte die Hände der alten Dame fest zwischen den ihren.

(Fortsetzung folgt.)

möglichst eng sei, nicht bloß auf militärischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Dieses Bündnis wird durch einen Vertrag geregelt werden, und bei Abschluß dieses Vertrages wird die Vertretung der polnischen Interessen umso wirksamer sein, wenn Polen durch eine starke Armee einen weitläufigen Schutz erhält. So wird es bei Eingehung dieser Verträge sein; aber auch schon vorher während eines Kongresses erlaßt: einen geradezu die Angst bei dem Gedanken, welche Stellung die polnische Frage nehmen könnte, wenn sie sich nicht auf diesen einzigen wirklich wirksamen Faktor, auf ein polnisches Heer, stützen könnte."

Zwangsdienstpflicht für die Indier?

London, 19. Jan. (T. U.) Der Times wird aus Delhi gemeldet: Man erwartet, daß unter den Vertretern Indiens auf der Kriegskonferenz des britischen Reiches ein indischer Eingeborener sein wird. Zugleich nimmt man an, daß dann der Plan der Zwangsdienstpflicht für die in Indien lebenden Europäer und für die englischen Indier bekannt gegeben wird.

Die Kriege in Rußland.

Petersburg, 19. Jan. (W. I. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Durch kaiserlichen Ukas wird die Wiedereröffnung der Reichsduma und des Reichsrats vom 25. Januar auf den 27. Februar verschoben. Als Grund dieser Maßnahme wird von der kaiserlichen Seite angegeben, daß die Veränderungen in der Regierung reichliche Zeit für die zur Behandlung und Durchsicht der vielen von dem vorhergehenden Kabinett hinterlassenen, sofortiger Lösung bedürftigen Fragen nötig machen.

Rußlands Staatschef ist.

Der „Russkoje Slowo“ schreibt zur politischen Lage: „Nicht mit Schicksal, sondern mit Unwillen und Angst sehen wir dem Treiben der Regierung zu. Ein ewiger Wechsel an Ernennungen, Erlassen und Regierungserklärungen charakterisiert unseren heutigen Regierungskurs. Kein höherer Beamter weiß, ob er nicht morgen verufen wird auf den Posten des Verkehrsministers, des Oberprokurators, des Handels- oder des Finanzministers. Vielleicht droht ihm auch eine Verabschiedung. Das alles dreht sich im Kreise, und nirgendwo findet man einen festen Punkt. Immer schwächer wird die Regierung, bekämpft mit allen erdenklichen Mitteln jede gemeinnützige Bestrebung. Bis zur Unmöglichkeit ist es uns klar geworden, daß die Regierung allein ihrem Verfall nicht steuern kann, daß Rußlands Staatschef ist in und alle Kräfte nötig hat, es zu leiten. Solange der Regierung das Vertrauen des Volkes fehlt, sind ihre Anstrengungen vergeblich, Rußland aus der Sackgasse zu ziehen, in die es gelangt ist; solange das System das alte ist, ist es gleichgültig, wer im Augenblick Minister ist."

Amerikanische Anerkennung des französischen Protektorats in Marokko.

Genf, 19. Jan. (T. U.) Bert Puritan veröffentlicht ein Radiotelegramm, wonach die Walldogener Regierung die schlag, das französische Protektorat über Marokko anzuerkennen. Das französische Auswärtige Amt werde demnach die diesbezügliche Notifizierung erhalten. Die radikalen Blätter loben Wilson, der dadurch seinen Sympathien für die Entente offen Ausdruck gibt, während die Mittelrechten die Vergeltung auf die amerikanische Anerkennung Polens warten.

Zentralafrika und Mittelfrika.

„Zentralafrika“ ist ein schon seit längerer Zeit gebräuchlicher geographischer Begriff, während die Bezeichnung „Mittelfrika“ erst neuerdings Aufnahme gefunden hat. Die Einführung geschah, wie gleich hervorgehoben werden soll, vor der Zeit, in der das Wort „Mittelafrika“ anfing, sich die Bedeutung und Vollständigkeit zu erringen, die es heute besitzt; es war keineswegs beabsichtigt, durch das Wort „Mittelfrika“ ein inhaltlich ähnliches Gegenstück zu „Mittelafrika“ zu liefern. „Mittelfrika“ findet jetzt in Tagespresse, Literatur und Konversation vielfach Anwendung, aber unrichtigerweise meist in demselben Sinne wie „Zentralafrika“, häufig nur zum Zwecke des stilistischen Ausdruckswechsels. Es ist daher angezeigt, beide einer schärferen Begriffsbestimmung zu unterziehen.

„Reisen und Entdeckungen in Zentralafrika“ nannte Heinrich Barth seine Forschungen, die in die Gebiete zwischen Tripolitanien, dem Nigil, dem Benue und dem mittleren Niger fielen: „Protektorat of Central Africa“ hieß längere Zeit der britische Besitz im Westen und Süden des Nigil, der später die schärfere Bezeichnung „Nigilaland Protektorat“ erhielt; durch das Dekret vom 30. Juni 1914 richtete schließlich die französische Regierung ein „Territoire militaire de l'Afrique centrale“ ein, das den Raum nördlich und östlich des Nigil bis zur Grenze von Dar-Fur und zum Gebirge von Tibesti einnahm. Diese Ausdehnung zeigt, daß der Begriff „Zentralafrika“ noch kein feststehender ist, sondern gewaltigen Verschiebungen unterliegt. Der Forscher hat ein begriffliches Interesse daran, zu beweisen, daß keine Reisen das Zentrum des dunklen Erdteils erreichen haben, während bei anderen Anlässen „Zentralafrika“ als billiger Belegenheitsausdruck für eine gerade fehlende, passendere Gebietsbezeichnung herhalten muß.

Daß „Zentralafrika“ nur ein Gebiet im Innern der afrikanischen Landmasse sein kann, ein Gebiet, das nirgendwo an das Meer reicht, unterliegt wohl keinen Meinungsverschiedenheiten. Dies vorausgesetzt, kann bei näherer Betrachtung kaum ein Zweifel bestehen, wo das Zentrum Afrikas zu suchen ist. Der annähernd zwischen 35 Grad nördlicher Breite und 35 Grad südlicher Breite liegende Erdteil wird durch den Äquator in Ost-West-Richtung halbiert und durch den 20. Grad östlicher Länge meridional in annähernd gleiche Hälften geteilt. Im Schnittpunkt des Äquators mit dem 20. Grad östlicher Länge wird also das astronomische Zentrum des Erdteils liegen. Wir befinden uns hier im inneren Kongoboden. Die Vegetation Innerafrikas erreicht an dieser Stelle das Höchstmögliche: Sowohl in nördlicher wie in südlicher Richtung folgen dem zentralen Urwaldgebiet nacheinander Savannen, Steppen, Wälder oder Halbwüsten-Gürtel, bis schließlich an den beiden Enden des Kontinents meeresnahe, subtropische Gebiete den Abschluß bilden. Auch in östlicher und westlicher Richtung geht der Rongo-Urwald im allgemeinen in vegetationsärmere Gebiete über, wenn auch ein Zusammenhang mit dem Urwald-Gebiet der Guineaküste besteht. Der Regenschall Innerafrikas, der wirtschaftlich wichtigste klimatische Faktor, ist im Äqua-

torialen Kongoboden am stärksten ausgebildet und fast gleichmäßig über das ganze Jahr verteilt. Außerdem bildet das Äquatorgebiet die Scheide für die Länder mit nördhemisphärischem und südhemisphärischem Regensystem. In das äquatoriale Kongoboden fällt die Berührungslinie der wichtigsten afrikanischen Volksstämme: Bantu, Sudanneger, Niloten, Hamiten. Auch geologisch nimmt das einmala abflußlose, zwischen alten Hochflächen eingebettete Sandsteinecken, des mittleren Kongo eine markante Stellung im Kontinent von Afrika ein. Diese Eigenschaften erlauben den Schluß, daß nur das innere Kongoboden — eine schärfere Begrenzung hat natürlich keinen Zweck — mit Berechtigung als das geographische Zentrum Afrikas angesehen werden kann.

Die Begriffsbestimmung „Mittelfrika“ muß von ganz anderen Voraussetzungen ausgehen. „Nord-“ und „Süd-afrika“ sind jedem geläufige Bezeichnungen, „Mittelfrika“ soll eine zusammenfassende Benennung für den noch namenlosen Rest des Kontinents abgeben. Wie bei Nord- und Südafrika, so sollen auch die Grenzen Mittelfrikas ein breites, vom Atlantischen Ozean bis zum Indischen Ozean oder Roten Meer durchgehendes Band aus dem Erdteil herausheben. Die von Mittelfrika eingenommene Fläche wird sich von selbst ergeben, wenn man sich über die Grenzen von Nord- und Südafrika geeinigt hat.

Wir lassen die Landgrenze von Nordafrika mit der Südgrenze der Sahara zusammenfallen, da geologische, geographische und politische Verhältnisse die Sahara eng an die afrikanischen Mittelmeerländer anschließen. Die Trennlinie von Nord- und Mittelfrika wird also dicht nördlich des unteren Senegal beginnen und sich über das große Knie des Niger an der Nordgrenze von Nigilien entlang zum Tschadsee und von dort über die Nordgrenze von Wadai nach Dar-Fur erstrecken. Von hier könnte man die Linie etwa nach Port Sudan am Roten Meer ziehen, in welchem Falle sich das nördliche Mittelfrika völlig mit dem Begriff des Sudan decken würde. Es ist aber unzuwidermäßig, die eng zueinander gehörenden Ränder zu trennen, und daher vorzuziehen, die Grenze Mittelfrikas über die Wasserscheide Nil-Kongo etwa bis an den Albertsee heranzuführen und sie dann nördlich um die Landschaft Uganda zum Tanais zu ziehen, dem sie schließlich bis zum Indischen Ozean folgt. Dem Einwurf, daß man den englisch-ägyptischen Sudan, Abessinien, Eritrea und die Somali-Halbinsel nicht gut zu Nordafrika rechnen könne, läßt sich am besten dadurch begegnen, daß man aus diesen Ländern zusammen einen weiteren Hauptabschnitt: „Nordafrika“ macht.

Wie wir die Sahara zu Nordafrika rechnen, werden wir ihr südliches Gegenstück, die Halbwüste Kalahari, Süd-afrika zuteilen, so daß letzteres an der Sambezi-Rumene-Linie abschneidet. Das entspricht ganz der landläufigen Auffassung, daß die Südwälder und Südhochländer demnach an die Südafrikanische Union fallen müssen, ist für jeden britischen Südafrikaner eine ausgemachte Sache.

In dieser Abgrenzung gegen Nord- und Südafrika nimmt Mittelfrika ein Gebiet ein, das sich etwa mit dem vollständigen Begriff des „tropischen Afrika“ deckt, d. h. mit demjenigen Teil des Kontinents, in dem unsere Hauptbezugsquellen für die tropischen Produkte liegen. Während „Zentralafrika“ im Innern des Kontinents befindliches, räumlich beschränktes Gebiet ist und ein Begriff von lediglich wissenschaftlichem Wert, wird die wohlverstandene Bezeichnung „Mittelfrika“ nicht nur bei wissenschaftlichen, sondern auch bei praktischen und politischen Fragen zweckmäßige Anwendung finden können.

Enthüllung über das rumänische Heerwesen.

Ein rumänischer Fähnrich, Angehöriger eines hohen rumänischen Offiziersfamilie, hat als Kriegesgefangener bemerkenswerte Bälle des rumänischen Heerwesens enthüllt, die von dem fittlichen Verfall der Armeeverwaltung und des Offiziersgeistes zeugen. Er erzählte: „Es scheint nicht an Männern, die auf diese Verwilderung hinarbeiten. Vorereu sagte Juni 1916 in einer Sitzung der Armeeinspektion: Ein Land, das mit dem inneren Feind, dem Schwindelgeist, nicht fertig werden könne, dürfe garnicht daran denken, sich nach außen zu wenden. Das politische Scheitern des Generalstabes Jliecu war zugleich eine Erwerbsgefahr: ihr Gebiet war Heereslieferung nach russischem Vorbild. Ein Beispiel für viele: Jliecu vergab an die Schuhwarenfabrik Bistricu u. Borischi im Spätherbst 1915 eine Lieferung von 150 000 Paar Schnürschuhen. Die Schuhe wurden ohne die vorchriftsmäßigen Lederschnüre geliefert und auch genommen. Für jedes Paar Schnüre wurden 10 Banu gleich 8 Pfennig abgesetzt. Nach 5 Wochen wurde die Lieferung von 150 000 Paar Schnürschuhen an dieselbe Firma zum Preise von 75 Banu gleich 60 Pfennig vergeben. Jliecu enttäuschte sich in der „Epoca“ über Unterschleife im Reich des Jliecu. Dieser aber rechtfertigte das Geschäft mit Dringlichkeit des Bedarfs und Ledermangel. Gewinn: 97 500 Lei.“

Die großen Vorbilder weichen Nachahmung bei den kleineren. Rumänischer Staatschef, ein berühmter Kartenspieler, verteilte sich auf den Sport der Währungsspekulation. Während meiner Wachen im Januar 1916 fingen die Leute an zu murren. Der Rumäne ließ die Schwadron antreten, und nach allgemeiner Aussprechung herrschte er sie in fittlicher Entrüstung an: „Ich habe eure Wohnungen natürlich aufgespart und versucht, sie an der Börse zu verdoppeln. Geld von Börsenwärtig hat aber kein Glück. Auch diesmal hat ihr Schweinebande verloren“, machte lehrte und ging sporenstreichend ab. Derselbe Herr wußte auch seine Offiziere zu schreien. Im Einvernehmen mit dem Wachtmeister wußte er den Zugführer fortgesetzt ungerichtet ständliche Vermögensabgänge nachzuweisen. Bezahle der angegangene Offizier nicht, so wurde er dem Kommandanten, Oberleutnant Jernici, einem der geriebstesten Ausplünderer, gemeldet. Folge: Bestrafung für unachtsames Umgehen mit Staatsvermögen und Ersatz des Schadens im Wege von Gehaltsabzügen. Auch der Kriegssold wurde zum größten Teil nicht gezahlt. Nur die Mühsal wurden ordnungsmäßig gelöhnt, dafür aber im Spiel fast gerupft.

Schon auf den Aufmarschlinien wurden die Mannschaften nicht mit warmer Kost versehen. Die Häbger der Führer verwarf sie auf Requirieren und füllte sich selbst die Taschen. Auf dem Rückzuge von Siebenbürgen ließ der Kommandant des 6. Jägerregiments den ganzen Verpflegungspark an Gahwirte und Händler verkaufen. Die Pferde wurden im nächsten Dorfe vor requirierten Wagen gespannt und der Materialverlust mit feindlichem Beutefang verdeckt. Gleich bei Kriegsbeginn

fehlten allerwärts Strümpfe, Schuhriemen und besonders Stachelbrat. An das 10. und 11. Infanterie-Regiment und das 10 und 2 Feldartillerie-Regiment wurden Schuhe mit Pappsohlen geliefert. Die Stimmung der mit Jubel eingerückten Reservisten sank unter diesen Umständen täglich tiefer.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 20. Januar 1917.

Sonntagsgedanken.

Nur nicht verliegen!
Auf! Das Schwert um!
Und weiter! und durch!
Wer will, der kann!
Wers brechen, wers biegen,
Wer will, wird siegen!
Nur nicht verliegen!

Flaishen.

Gott ist unsre Zuversicht. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge wankten.
Pf. 46.

Wenn es schon weitergehen soll, in Gottes Namen, die Zähne aufeinandergebissen und hart geworden!

Rebe nicht vom Standhalten! Vom Siegen rede, vom Siegen wollen, und noch mehr vom Siegen müssen! Und daß du, du für deine Person, teilnehmen mußt an diesem Siegen müssen! Und während du davon redest: grade mit, wachte mit, sie mit, rechte mit, grüße mit! Hilf mit an der Heuerarbeit deiner Brüder, an dieser Volksarbeit für Leben und Tod! Daß du doch ja mitgestiegst habest! Daß du dich doch ja mitfreuen kannst, wenn die Kirchenglocken klingen!

Gustav Grensen.

„Austausch der Internierten über 45 Jahre. Nach englischen Blättern ist zwischen England und Deutschland ein Uebereinkommen getroffen worden, wonach alle internierten Bürger über 45 Jahre ausgetauscht werden. In England befinden sich etwa 4000 solcher Bürger über 45 Jahre und in den Ueberseeskolonien 3000; in Deutschland beträgt die Anzahl der internierten englischen Bürger über 45 Jahre etwa 700.“

a. Mitten im Winter. Allmählich ist nun der Winter allenthalben eingeleitet und zerrte nach dem Schneefall Kälte. Eine eiskalte Luft machte sich namentlich am gestrigen Tage und heute morgen bemerkbar. Immerhin war die bis jetzt verstrichene Winterzeit noch recht gelinde. Besonders wird die nicht mehr allzulange Frist, welche dem „gestrigen Herrn“ noch geblieben ist, auch keine zu strenge Kälte bringen. Jedenfalls wäre dies für „die da draußen und daheim“ zu wünschen!

„Auf den Lichtbildervortrag heute abend 8 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus machen wir nochmals aufmerksam. Es wird zu diesem Familienabend herzlich eingeladen.“

„Die Kriegsvorgänge der Witwen und Waisen. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts sollen, wie wir bereits berichteten, die Witwen und Waisen von Beamten, die im Kriege als Unteroffiziere oder Gemeine gefallen sind, neben der Versorgung aus der Zivilstelle auch die vollen Versorgungsgebühren aus Heeresmitteln, nämlich Witwen- und Waisengeld (allgemeine Versorgung), sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld zu beanspruchen haben. Sobald diese Entscheidung vorliegt, wird die Regulierung der Militärversorgungsgebühren der betreffenden Witwen und Waisen durch das Kriegsministerium erfolgen. Eines besonderen Antrags der Hinterbliebenen bedarf es nicht.“

„Schähet die Wasserleitung vor Frost. Das seit gestern eingetretene Frostwetter mahnt gebieterisch an die gute Verwahrung der Wasserleitung, die in den Städten in vielen Fällen bis in das Dachgeschoß geleitet ist. Hier oben unter den nur noch dünnen Wänden droht der Wasserleitung die Gefahr des Einfrierens in ganz besonderer Nähe und wird es den Hausbesitzern von zutragender Seite dringend empfohlen, die kleine Nähe des allabendlichen Abstellens der Wasserleitung sich nicht verdriegen zu lassen. Ganz besonders soll aber auch auf den Umstand eindringlich hingewiesen werden, daß auf das rasche Wiederaufbauen der eingefrorenen Wasserleitung nicht gerechnet werden darf, weil zurzeit erstens das hierzu notwendige Benzin mangelt, dann aber auch die Arbeitskräfte fehlen. Da nun niemand die große Annehmlichkeit des immer vorhandenen frischen Wassers auch nur einen Augenblick entbehren will, so darf man hoffen, daß dem hier vorgebrachten freundlichen Rat der Wasserwerksverwaltung gern entsprochen wird.“

„Die öffentlichen Sparkassen in Hessen-Nassau 1904 und 1914. Der alte Welt in Erstaunen setzender Erfolg unserer Kriegsanleihen war nur dadurch möglich, daß in den letzten Jahrzehnten ungeheuer viel Geld gespart worden ist. Das sieht man am besten an der Entwicklung unserer Sparkassen. Nach einer jeden veröffentlichten Mitteilungen des statistischen Amtes betrugen die gesamten Spareinlagen im Deutschen Reich 1904 etwa 12 Milliarden Mark, 1914 aber etwa 20½ Milliarden. Die Zahl der Sparbücher stieg im gleichen Zeitraum von etwa 17½ Millionen auf etwa 24½ Millionen. Geht die Entwicklung so weiter, dann wird in fünfundsiebenzig Jahren die Hälfte aller Bewohner des Deutschen Reiches im Besitz von Sparbüchern. Dabei muß man berücksichtigen, daß sich diese Angaben und die folgenden nur auf die öffentlichen Sparkassen beziehen. Da nun aber auch bei Privatbanken und bei genossenschaftlichen Spar- und Darlehnsstellen große Summen gespart wurden so kann man sich den Erfolg unserer Kriegsanleihen leicht erklären. In der Provinz Hessen-Nassau stieg in den Jahren von 1904 bis 1914 die Zahl der öffentlichen Sparkassen von 83 auf 88, die der Sparbücher von 590 474 auf 886 885 und die der Spareinlagen von etwa 382 Millionen Mark auf etwa 665 Millionen Mark. Mehrere haben sich also um 233 Millionen Mark vermehrt. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 1904 187 Mark, 1914 aber 286 Mark Spargeld.“

„Wiederverheiratung von Kriegswitwen. Die Witwen, denen anlässlich des gegenwärtigen Krieges ein

Kriegswitwengeld gewährt worden ist, können im Falle der Wiederverheiratung unter gewissen Voraussetzungen eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von 1/2 des dreifachen Betrages der Kriegsvorsorge erhalten. Anträge sind an die örtlichen Fürsorgestellen oder Ortspolizeibehörde zu richten.

Die Konfirmandenkleidung betreffend hat das Konsistorium Wiesbaden auch in diesem Jahre eine bemerkenswerte Verfügung erlassen, in der empfohlen wird, auf möglichste Einfachheit bei der Kleiderausstattung der Konfirmanden hinzuwirken, und damit nicht nur dem Ernste der Kriegszeit Rechnung zu tragen, sondern auch eine bleibende Frucht für die Vertiefung und Verinnerlichung christlicher Sitten zu gewinnen. Es soll bei der Prüfung und bei der Konfirmation von allen Kindern, auch von denen der wohlhabenden Kreise, nur ein und dasselbe Kleid (ein und derselben Art) getragen werden. Dabei sind in erster Linie Kleider und Ärmel zu verwenden, die sich bereits im Besitz der Familie befinden, erbt, geschenkt oder schon früher gekauft worden sind, ganz gleich, ob schwarz, weiß oder dunkelbunt, und ohne weiteres oder durch eine entsprechende Färbung auch zu dem angegebenen Zwecke verwendet werden können. Auf einfache Herstellung, ohne überflüssige Verzierungen von Stoff durch Bänder, unnötige Zutaten, Verzierung und Putz ist dabei besonders hinzuweisen. Helle auffallende Kleider gelten naturgemäß als unzulässig. Wo ein neues Kleid benötigt wird, ist auf die Anschaffung eines einzigen, praktischen und auch zu anderen Zwecken verwendbaren dunklen Kleides hinzuwirken. Für die Fälle der Beschaffung eines neuen Kleides (Ärmels) wird mit den Beseitigungsstellen zu vereinbaren sein, daß den Eltern eine auf den Namen des Kindes lautende, vom Pfarrer unterschriebene und gestempelte Bescheinigung über die bevorstehende Konfirmation und das Bedürfnis zur Beschaffung eines Kleides (Ärmels) erteilt wird, worauf dann die Eltern den Bezugsschein für ein Kleid (einen Ärmel) auf der Beseitigungsstelle erhalten. Vor der Auswahl des Kleides wird es gut sein, die Eltern daran zu erinnern, daß sie auf einen zweiten Bezugsschein für das betreffende Kind in absehbarer Zeit nicht zu rechnen haben. Ein gleiches Verfahren wird einzuschlagen sein, wenn es sich um die Beschaffung anderer Bekleidungsgegenstände (Unterleider, Strümpfe, Schuhe, Hüte, Handschuhe) handelt, für die ähnliche staatliche Vorschriften bestehen.

— Mendelsfelden, 19. Jan. Der Gefreite Adolf Leudel von hier erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisenerz Kreuz.

Darmstadt, 18. Jan. In Münster (Kreis Dieburg) wurde heute früh an der Familie eines Arbeiters eine schwere Bluttat verübt. Als sich der Ehegatte gegen 5 Uhr aus der Wohnung entfernt hatte, um sich an seine Arbeitsstätte zu begeben, drang ein Mann in die Wohnung ein und tötete mit einem Beil über die Familie her. Ein Kind ist tot. Die Frau und deren alte Mutter sind lebensgefährlich verletzt. Der Täter, der 50 Jahre alte Former Michael Sandberg wird fluchtartig verfolgt. Er hat kürzlich den Prozeß gegen die Mutter seines Kindes, welche blind geboren und in Darmstadt in der Blindenanstalt untergebracht ist, verloren und die Tat dann aus Rache verübt. Das Kind wurde bei den Großeltern, den Eheleuten Hedw. verpflegt. Statt der Kindesmutter hat der Unhold die 15 Jahre alte Schwester und die Großmutter verlegt. Außer dem Staatsanwalt war auch Dr. Siebert anwesend. Das Beil des Mörders ist aufgefunden worden. Der Zustand der Ehefrau Wolf ist sehr bedenklich. Bisher gelang es nicht, den Mörder festzunehmen.

Adn., 18. Jan. Das Schöffengericht verurteilte den Direktor R. b. v. der Maschinenfabrik und Eisengießerei „Vulkan“ Akt.-Ges. in Adn.-Chrenfeld, wegen übermäßiger Gewinnerzielung zu 2000 Mark Geldstrafe. R. hatte minderwertiges Sohlenleder zu 20 Mark das Pfund verkauft, während der Höchstpreis für Kernleder 9 Mark eingebracht.

Dresden, 19. Jan. (Hf.) Nach einer amtlichen Zusammenstellung wurde bisher von den sächsischen Gerichten insgesamt auf 350 000 Mark wegen Kriegswuchers erkannt, daneben auf zahlreiche Gefängnisstrafen.

Der Geldwert der Menschen. Von erfahrenen Versicherungsmathematikern ist neuerdings der Geldwert der Menschen genau berechnet worden. Diese interessante Berechnung kommt, nachdem die Sterblichkeitsverhältnisse in Anschlag gebracht und die Kosten für die Verstorbenen auf die Lebenden übertragen sind, zu folgendem Durchschnittsergebnis. Für einen jungen Gelehrten, einen höheren Lehrer oder Juristen würde nach beendeter Studienzeit ein Gehalt von über 1500 Mark nur knapp der Verdienst der in der Erziehung angelegten Kapitalien entsprechen. In dieser Hinsicht ist die arbeitende Klasse erheblich günstiger dastehend. Denn bei einem Anlagekapital von 6300 Mark erzielt diese Klasse vom 15. oder mindestens vom 18. Lebensjahre ab eine reichliche Verzinsung, während der Gelehrte bis zum 30. Lebensjahre warten muß, bevor er eine gleichhohe Verzinsung des in ihm stehenden Wertes erreicht. Nur beim Kaufmannstande ist das Verhältnis normal. Was die Töchter betrifft, so ist ausgerechnet worden, daß eine Tochter aus den höheren Ständen ihre Erziehung mit dem 20. Jahre als beendet betrachten und ihre Erziehungskosten auf etwa 20 000 Mark veranschlagen kann, während ein Mädchen

aus den Arbeiterklassen so ziemlich den gleichen Erziehungswert wie ihre Brüder repräsentiert.

Gottesdienstsordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

3. Sonntag nach Epiphania den 21. Januar 1917.
Im Dom: um 6 Uhr Frühmesse, um 8¹⁵ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, um 9¹⁵ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr: Sakramental Bruderschaft.
In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, die letzte mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Komplet.
In der Hospitalkirche um 7 und 8 Uhr hl. Messen, letzte mit Predigt.

An den Wochentagen: täglich hl. Messen.

Im Dom um 6 Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7¹⁵ Uhr Schulmesse. In der Hospitalkirche um 7¹⁵ Uhr Schulmesse.
Montag: 7¹⁵ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Karl Josef Strien und dessen Ehefrau; um 8¹⁵ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Anton Bittel und Ehefrau Kath. geb. Senf.

Dienstag: 7¹⁵ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Weigl. Rat Wilhelm Busch f. Eltern und Verwandte; um 8¹⁵ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Josef Wolf f. Ehefrau und Kinder.

Mittwoch: 7¹⁵ Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Sanitätsrat Philipp Jochinger und seine Familie; um 8¹⁵ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Friedrich Bonfar.

Donnerstag: 7¹⁵ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Karl Bertram Schwanemann und f. Sohn Karl Bert.; um 8¹⁵ Uhr im Dom Jahramt für Jakob Jang.

Freitag: 7¹⁵ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Kaufmann Josef Brühl; um 8¹⁵ Uhr im Dom Jahramt für Peter Amberger f. Ehefrau und Tochter Maria.

Sonntag: 7¹⁵ Uhr im Dom Jahramt für Oberposthofmeister Peter Breg; um 7¹⁵ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Gottfried Burg und f. Eltern; um 9 Uhr im Dom zur Feier des hohen Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Pontifikalam: mit „Te Deum“.
Nachmittags 4 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beicht.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 21. Januar 1917.

3. nach Epiphania.

Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Defan Obenaus.
Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Defan Obenaus.
Vormittags 11¹⁵ Uhr Kindergottesdienst Herr Defan Obenaus.
Abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst Herr Defan Obenaus.
Die Amtsworte (Lesen und Erörtern) hat Herr Defan Obenaus.
Die Arbeitsabende der Frauenhilfe fallen bis auf weiteres aus.

Jungfrauenverein Donnerstags abends 8¹⁵ Uhr im Marienstift Weiersteinstraße.
Bücherei der evangelischen Gemeinde Weiersteinstraße 14., geöffnet Sonntag von 1¹⁵—12 Uhr.

Gottesdienstsordnung für Hunkel.

3. Sonntag nach Epiphania, den 21. Januar 1917

Hunkel: vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Schäß.
Steeden: nachmittags 2 Uhr. Herr Pfarrer Schäß.
Hunkel, abends 8 Uhr Lichtbildervortrag über das Rote Kreuz.

Der heutigen Nummer liegt die wöchentliche Unterhaltungsbeilage Nr. 3 bei.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Für die Angehörigen der im 1. b. b. stehenden Krieger Limburg sind als Spende weiter eingegangen:

N. N. 110 Mark, N. N. 110 Mark, N. N. 30 Mark, N. N. 400 Mark, N. N. 200 Mark, N. N. 110 Mark, Puhiger, Hugo 50 M., Zimmermann, Josef, Spetleiter 3 M., N. N. 110 Mark, N. N. 110 Mark, N. N. 30 Mark.

Den hochherzigen Spendern besten Dank. Um weitere Gaben bittet

Der Magistrat.

Verpachtung.

Montag, den 22. Januar d. J., vormittags 10 Uhr beginnend,

wird in der Gastwirtschaft Schwenk zu Staffel der Domänenbesitz in der Gemarkung Staffel von 59 ha, eingeteilt in Acker, Wiesen und Schrebergärten, parzellenweise vom 1. Oktober d. J. ab auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet.

Königliches Domänenrentamt Weilburg.

Verein Kaiser-Jahrgang 1859er.

Freitag, 26. Jan., abends 8¹⁵ Uhr bei Mitglied Wth. Schittenhelm, Stephanshügel

Jahreshauptversammlung

Der Vorstand.

Eine frischmelkende Kuh mit Kalb zu verkaufen bei

Aug. Knapp, Bruchmühle bei Dauborn.

Alle Sorten und Größen in
Dauerwäsche und Sportkragen
wieder eingetroffen.
Hch. Jos. Wagner,
Bahnhofstr. 21, Tel. 132

Freibank
Heute, Samstag, von 5-6 Uhr nachmittags.
Karten Nr. 346-368.

Fräulein
gesucht mit Büroarbeiten vertraut.
Landesbankstelle.

Metallbetten
an Privat. Katalog frei.
Polstermatr., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i Th

Evang. Männer- u. Jünglingsverein.

Sonntag, den 21. Januar 1917, abends genau 7¹⁵ Uhr

Kaiser-Geburtstagsfeier mit Theateraufführung.

Spieldfolge:

1. Der Schmied von Ruhla

Vollständ. in 3 Akten.

2. Der Landsturm kommt

Ein heiteres Spiel aus ernster Zeit.

Konzert und Vorträge.

Eintrittspreise. Sperrsitze (nummeriert) 1.50 M.
I. Pl. 1.- M.
II. Pl. 0.50 M.

Kartenvorverkauf durch Angehörige des Vereins, sonst an der Abendkasse.

Sonntag nachmittag 2 Uhr

Kinderdarstellung.

Eintrittspreis 15 Pfg.

Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Heimarbeit.

Dauernden Nebenverdienst erhalten Damen durch Anfertigung leichter reizender Handarbeiten — Näheres mit Muster gegen Einzahlung von 40 Pfg. in Marken

1/15
|C. Ed. Rentwich,
Wollspielwaren-f.
Erfurt.

Klavierunterricht

wird bei mäßigem Honorar erteilt.
Näh. Obere Schiede 11 III.
Junge Leute ohne Kinder suchen 3- oder auch 2-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. Angeb. unter Nr. 2/17 an die Exped. d. Bl.

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!

An der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

finden im Jahre 1917 folgende Unterrichtskurse statt.

1. Öffentlicher Reklamskursus am 12. und 13. Februar.
2. Obstbaukursus vom 12. bis 24. Februar.
3. Baumwärterskursus vom 12. bis 24. Februar.
4. Kriegselehrgang über Gemüßbau vom 19. bis 21. März.
5. Kriegselehrgang über die Verwertung der Frühgemüse im Haushalte vom 14. bis 16. Mai.
6. Pflanzenwachstumskursus vom 29. bis 31. Mai.
7. Kriegselehrgang über die Verwertung des Frühobstes und der Gemüse im Haushalte vom 18. bis 20. Juni.
8. Kriegselehrgang über die Herstellung der Obst- und Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obst- und Gemüsealkohole vom 12. bis 14. Juli.
9. Wiederholungskursus für Obstbaulehrer vom 23. bis 26. Juli.
10. Obstbaumkursus vom 23. bis 28. Juli.
11. Baumwärterskursus vom 23. bis 28. Juli.
12. Obstverwertungskursus für Männer vom 30. Juli bis 9. August.
13. Obstverwertungskursus für Frauen vom 20. bis 25. August.
14. 1. Kriegselehrgang über das Sammeln und Bewerten von Pilzen vom 30. August bis 1. September.
15. 2. Kriegselehrgang über das Sammeln und Bewerten von Pilzen vom 6. bis 8. September.
16. Kriegselehrgang über Winter-Gemüßbau vom 8. bis 10. Oktober.
- Während der Dauer des Lehrgangs vom 8. bis 10. Oktober findet eine Ausstellung von frischem Obst und Gemüse sowie von Obst- und Gemüse-Dauerwaren statt. Außerdem Beteiligung der wissenschaftlichen Versuchstationen durch Vorführung der Schädlinge des Obst- und Gemüsebaues usw.
17. Kriegselehrgang über Obstbau für Gartenbesitzer vom 12. bis 17. November.
18. Kriegselehrgang über Beerenobstbau vom 10. bis 12. Dezember.

Das Unterrichtshonorar beträgt:

Für den Kursus 1: Nichts.
Für den Kursus 2 und 10: Preußen 20 M., Reichpreußen (auch Lehrer) 30 M. Preussische Lehrer sind frei.
Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 10) teilnehmen, zahlen 8 M., Reichpreußen 12 M.
Für den Kursus 3 und 11: wird ein Honorar von 10 M. erhoben. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 11) teilnehmen, haben 5 M. zu zahlen.
Für die Kriegselehrgänge 4, 5, 7, 8, 14 bis einschließlich 18: Nichts.

Für den Kursus 6: Preußen und Reichpreußen 10 M.
Für den Kursus 9: Nichts.
Für den Kursus 12: Preußen 10 M., Reichpreußen 15 M.
Für den Kursus 13: Preußen 6 M., Reichpreußen 9 M.

Anmeldungen sind unter Angabe der Staatsangehörigkeit zu richten:

bezüglich der Kurse 2 bis einschl. 8 und 10 bis einschl. 18 an die Direktion der Königl. Lehranstalt, Geisenheim a. Rh. bezüglich des Kursus 9 an den Herrn Oberpräsidenten in Cassel, Reichpreußen an ihre Landesregierung wenden.

Der Direktor: Bornmann